

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 8 (2001)  
**Heft:** 90

**Rubrik:** Pfahlbauer

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PFAHLBAUER

## NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

Ferien, gerade Sommerferien, können dich in eine existenzielle Krise stürzen. Etliche gut meintende Menschen hatten mich davor gewarnt. Hüte dich vor dem Sommerloch, sagten sie, da passiert nichts. Du bist aus der Bahn und auf dich selber zurückgeworfen, und wenns dumm geht, merkst du, dass dort, wo du etwas vermutet hast, gar nichts ist. Sprich du lässt die Seele baumeln und schon verliert sie sich in der absoluten Leere. Oder du fieberst dich in einen Allmachtsrausch hinein und landest hernach bös auf der Schnauze.

Zugegeben, ich wollte von all dem nichts erzählen und mich feig aus der Verantwortung stehlen. Einfach «ferienhalber abwesend» oder so was hinschreiben. Doch dann fiel mir der Malanser Turnlehrer mit dem idiotischen Grinsen ein, der emporgestiegen und abgestürzt war wie ein B-Movie-Ikarus. Und ich sagte, steh hin, Charlie, sei ehrlich und schreib. Auch wenn es dich den Job kostet.

Wollen Sie es wirklich hören? Okay. Hm. Also: Der kleine Pfahlbauer war ein Superstar. Er genoss alle Bekanntheit, allen Ruhm dieser Welt, keine Tür blieb ihm verschlossen. Er konnte alles haben, was er wollte. Vorübergehend.. Denn jetzt ist er wieder ganz unten. Sozusagen im post-ferienalen Loch.

Alles begann ferienmäßig harmlos. Als ich in unserer Zweit-Pfahlbauerhütte am langen See im Süden eintraf, der eigentlich ein Bergsee ist, logierte dort bereits eine grössere Gruppe befriedeter Pfahlbauer. Nicht irgendwelche Pfahlbauer, sondern solche, die es in der grossen Welt zu etwas gebracht hatten. Hey, fantastic! Sozialmotor Gauges war da, Handyman Alfred, ein paar slackende New

Yorker, ein hippe Ost-West-Berliner Pärchen, die von mir verehrte Russland-Inderin Shagalay und einige mehr. Im Garten spielten Kinder und balzten Glühwürmchen, aus den Boxen schlagerschnulzen Adriano Celentano und Blumfeld, neben den Liegestühlen lagen gscheite Bücher, auf dem Grill feine Fische und im Keller bald keine italienischen Weine mehr.

ruaner mit norwegischen Wurzeln. Obwohl krummrückig und leicht tolpatschig, fischte er jeden Ball, schlug am härtesten auf, nervte mit gemeinen Stopbällen, schmetterte todbringende Geschosse übers Netz und hatte garantiert Nerven wie Drahtseile. Er blieb bis zuletzt unbesiegt, auch weil seine grossen Rivalen Henri Fluvier und James Kane verhindert waren.

### Just in jenen Nächten, als ich am langen See im Süden zum Badminton-Superstar wurde, prasselten die Laurentiustränen auf die Welt herunter.

Wer auf die Idee kam, in diesem kleinen Paradies den Wettbewerb einzuführen, will ich lieber nicht sagen. Jedenfallsstellten wir am zweiten Tag das Badmintonnetz auf, das wir einst an einem Rheintaler Grümpeltournier als Viertklassierte den Konstanzer Schnauzbären vom Gabentisch weggeschnappt hatten. Wir massen ein Spielfeld aus, markierten die Ecken, zogen mit Seilen Linien und bastelten sogar eine kleine Zuschauerbank.

Dann gaben wir uns coole Spielernamen und legten los. Ein Fight nach dem andern, immer ernster, immer professioneller. Schnell gewann das Spiel die Oberhand gegenüber der Wirklichkeit. Wir lebten in einer aufgeheizten Federballturnierwelt. Und ständig gewann derselbe: Gunnar Adelante, ein Pe-

Gunnar, der beste Federballer aller Zeiten, das war natürlich ich, Charles Pfahlbauer jr. Ich war der König. Nachts ging ich mit der illustren Pfahlbauergruppe ins Grand Hotel von Locarno, um mich feiern zu lassen. Die Filmstarlets umschwirrten mich wie einen Insektenverbrennungskasten. Ich war für alle viel zu hell und viel zu heiss.

Ich will es nicht verschweigen: Just in jenen Nächten, als ich am langen See im Süden zum Badminton-Superstar wurde, prasselten die Laurentiustränen auf die Welt herunter. Die Tränen des Heiligen Laurentius, der am 10. August 258 von Kaiser Valerian auf einem glühenden Rost zu Tode gefoltert wurde. Der Volksmund benennt damit den Sternschnuppenchwarm der Perseiden, der jedes Jahr Mitte August in grosser Zahl über der Erde niedergeht. 50 Wünsche pro Stunde – das war selbst für mich zuviel.

Nun sind diese Kometenleuchtpuren ja von kurzer Dauer. Kaum zurück im Alltag, musste ich wieder Dreck schlucken. Und niemand wusste nichts von Adelante. Eigentlich bin ich froh, dass der Sommer bald vorbei ist. Soll nur kommen, der Winter. Gestern landete ich im isländischen Schnee von ‹101 Reykjavik›. Kühlte schön ab. War einfach alles viel zu heiss, dieses Superstar-Ding.

**Charles Pfahlbauer jr.**





**«WENN DIE SCHWEIZ IN WINTERTHUR ENDLICH AUFHÖRT,  
KANN MAN IN ST.GALLEN GANZ NEU ZUR WELT KOMMEN.»**

Roger Gaston Sutter, Theaterkritiker, in Saiten Nr. 59, Februar 99

- Ich will Saiten für ein Jahr zum Unterstützungspreis von Fr. 75.- abonnieren und zwölf mal im Jahr auf die Welt kommen.
- Ich will Saiten für ein Jahr zum Normaltarif von Fr. 50.- abonnieren und zwölf mal im Jahr auf die Welt kommen.
- Ich will eine kostenlose Probeausgabe.

Ausschneiden, ausfüllen und einsenden oder faxen an:  
8 days a week, Postfach 606, CH-9004 St.Gallen, Fax 071 222 71 57

**Empfänger-Adresse**

Name, Vorname

Telefon, Fax

Strasse, Hausnummer

E-Mail

PLZ, Ort

Geburtsdatum

**Rechnungsadresse** (wenn nicht wie oben)

**Datum**